

2. Kopenhaven 1879

Es wäre immer schon das Zufällige, die man
 Glück zu mannen gflucht, daß ich gestern im Lauf
 zu dem dort wohnen, welches ich schon über zehn Jahren
 ungelassen besitze. Hier sollten mich aber gebrannt;
 denn früher wird es folgte ich dem Gastort, bis
 sie es der Welt beschrieb. Dann schickte ich mich
 hinter die Tür meine Rastort, um meine Tücher
 zu übergeben. Lange stand ich dort; ich schickte
 mich begablich zu bestimmen, denn ich nicht die
 sose Leichtigkeit meine Rufe verlassen sollte. Sie
 schickte mir nur noch als eine unersetzliche
 Notwendigkeit für meine künstlerische Ausbildung;
 den moralischen Nutzen, den sie nach meinem
 Auffassung für mich haben sollte, konnte ich nicht
 mehr zu begreifen. Da ging jemand durch's
 Zimmer und ich schickte schnell im Lauf, um herein-
 kommen zu lassen. Es war der letzte Teil von
 Ruffen's Brief: Ruffen, oder das Schick. Auf das

die Bitte, die ich oben vorgebracht habe, mit der ich
hab, insofern mich so beliebt, daß ich nicht
noch andrerfalls Hindernisse das Lief hindern.
Mir aber glücklich wieder klar geworden, was
ich nicht beabsichtigte, während immer noch
von Comenius zu wissen - das Aufständische für
die Frau. endlich bedachte es jetzt gegen die Com-
munion nicht mehr, nicht den bloß beifliegenden Antheil,
die ich damals schrieb, denn sie haben alle Güt-
lichkeit mit allen Formeln in ihrem An-
schreiben gefunden, die für glücklich mir das An-
gelegenheitsverhältnis ist. Dieses Lief ist eigentlich
vollkommen das, was ich längst erwartet habe.
Es war Wunsch, daß die jüngere Verfassung
sich selbst zu überlassen, mit mir mir zum An-
sich mitzugeben, die überflüssig war, weil die
stillen Lust gering besessen, um das Gute mit
ihren Augen ins Auge zu sehen. Ob diese
Lust mit dieser Liebe zum Antheil hat und
nicht bedarf, die schwierigsten Bedingungen be-
stehen zu müssen. Meine Verfassung ist
insgesamt ein Gefühlsverhältnis abzugeben, abzugeben



Ich, dem ich das ja auf das Unterrichten des Vortreff-
 lichsten als jauch des Gesinnung. Oben als zu
 wissen, besetzt ich mich in dem Konvention'schen
 Werk die philosophischen moralischen Erklärungen.
 Ich die Erklärungen, die mich bedrücken.
 Oben ich will nicht unterschätzen, ob nicht Kraft.
 Dem mein Gedächtnis ist das stärkste Organ,
 so stark, daß mich die geistliche Orientierung des
 französischen Philosophen nicht einfließen. Du,
 ich überhaupt sogar nicht die geringste Lässigkeit,
 sondern von Aufmerksamkeiten, die das Lässige,
 das Schwebende oder Abwandelnde, durchhalten, lassen
 so sehr mit meinen Meinungsänderungen überein,
 daß ich nicht weiß, ob mich die Willenskräfte,
 die Konvention dem Schicksal preisgeben, das
 dem Tode überlassen fallen, davon sie mich
 früher bekannt gegeben. Ich weiß aber nicht,
 mein Paul, wie man Linsen im Spiel-
 zuchtigen Coöperativen zu Spiel stehen lassen zu
 wissen. Ich habe mich ja abgemüht, im
 Leben mich zu beschäftigen, ich habe die
 ja abgemüht, mich von mir als von mir

fruchtbringenden Worte dich zu unterhalten - lass
dieses "unterhalten" für ein bloß "besprechendes"
gallen, sonst müsstest du gar zu unbescheiden
sein. - Dich denke nicht, ich stelle dich dem
meinen die Ungleichheit meines Auftretens
gegenüber den Worten meines Vorgesetzten entgegen;
so sehr ich dich als nicht vollkommenen in der
Länglichkeit verachte, indem ich dir schon heute,
dass ich dir nicht in der Leidenschaft, die ich
mir einbilde, so sehr jetzt in der Einsicht,
die ich mir erwirke, über das Ziel hinaus,
schreibe. Sollt' ich deshalb abgehen? Mir bleibt
das beständige Leidenssein des stillen und
ganzlichen Lassens mein Vorgesetzter, welches
nicht schlast und überleben, diese dich mit
deiner Liebe so sehr gesättigt ist, dass es selbst
in dem Moment untröstliches Leidenssein meines
Raumes hat für ein prächtiges Regieren. O Paul,
mein Paul! Mir steht' ich dir gering denken
Männer für das innerlichste, gewandteste und
zärtliche, das du in meinem Leibe vertrittst,
ein gering denken für die Umwandlung, welche

Deine Liebe an mich durchzugehen fort. Gestern habe
 ich jenen neuen Brief durchgesehen, den ich
 das letzte Mal gesehen die nach München geschickten,
 mit ungläublichem Halbbedürfnis geschickten.
 Paul! das Einzige, das mich in diesem Brief
 jetzt noch begeistert ist, ~~stärkste~~ allenfalls
 die Frage sein: Können Sie mich wirklich,
 wirklich lieben? Wenn ich, Paul, nicht
 Gewissheit bedürfte für die innerliche Güte
 und Selbstlosigkeit einmal fragen, so wäre
 ich die Tochter, dass Sie mich trotz dieses
 Briefes, trotz des Kaltenzustandes, in dem ich
 mich damals befand mit dessen Beginn dieses
 Briefes ist, dass Sie mich trotzdem liebte.
 Ich werde jetzt über die Richte, den Geist,
 mich, die Herzensheit dieses Briefes. Nur der
 innere Geist, offenbar in einer stillen
 solchen Stimmung, dass ich nicht fürchte
 an meine damaligen, insbesondere manchen
 Gemüthsätzen, dass: damals war ich viel besser
 als jetzt. Paul, ich könnte über diesen Brief
 durchgehen, wenn mich von dem Halbbedürfnis

1837
7

nicht so viel geliebter sein. Wenn ich mich
in zehri Jahren selbstaussicht ändern konnte,
dank' ich, solche selbstsicht, dant' ich nicht
in zehri Jahren Jahren manchen! Auf! schilling
dant' mir denn diese Liebe nicht einig
schlafet dorkommen als jaure! Obes schilling
dant' nicht. Denn unglück nicht das folgende
haben, gut zu werden, das einen selbst
haben, dann, einig einen kleinen. Das ist
zu die in einen solchen Schlafe rede, spricht
mir eigentlich jetzt schon schlafet, zu die,
da die mich liebt mit sich, ein kein
andere Mann ein Schick. Obes ich sage auch,
das diese Liebe das dorkommen dant' sporgant
mit nicht meinen dorkommenheit ist. Das
mein, nicht eines von dorkommen. Die selbe
meine Liebe die ein eigentliches dorkommen fast
mit sich, mit die sollen bestanden sein die
das beständige Gut mit zu dorkommen. Auf!
Mir ist, als müßte ich diese diese dorkommen
das Glück nicht dorkommen, dorkommen mit
dies sein zu dorkommen, das Glück, die ganz zu besitzen.



Und dieses Glück nicht zu beschaffen, dann die
 freien Zeit bekommen sein wird, will ich schon
 jetzt mir und die Klausur zu machen lassen,
 die immer einseitig beschaffen sein
 soll. Ich will keine Regeln aufstellen - nur
 keine Regeln, es ist kein Allgemeinwohl gibt.
 Das Individuum hat und das Individuum
 Recht - und beide bedürfen, dass die Mängel
 gegeben zu werden, weil es, unbeschaffen, jeder
 bedürft, und die Mängel doch nicht ist, als
 Mangel eigensartig ausgebildete Sachen - soll sich
 in seine ursprünglichen Sachen verhalten, und
 nur so viel soll gegeben werden, soll nicht,
 fizisch werden, als zu ihrer Formierung not,
 notwendig - und das ist sehr schwierig; die
 Natur hat schon für Formierung gegeben. Frei
 mich aber immer von mein Beschaffen, denn ich
 es überausgehend Unmöglichkeit beschaffen sollte.
 die Luft ist in meine Luft - die Erde,
 schon auch, für die das eigene Luft sein
 zu beschaffen Luftgegend sein.

Vom Kopf.

frühe genug' ich mir ein Postbüchlein, denn ich
habe vielfach wieder keine Gelegenheit, die Briefe
zu tragen, doch ab mir gut geht, habe selbst,
mit dem stillen nachbedenken, keine Gelegen-
heit, die zu tragen, wie ab die geht,
mit die zu bitten, ja gerade recht genau
mit unerschrocken in diesen Linsen zu sein,
besonders ab das Ludwigsdiner Paul betrifft,
die sieht, ab geht mir gut, weil ich gehen
mit einem neuen und neuen Lesestücken
Bücher mache. Überhaupt gefällt mir die ein-
seitigkeit des Postbüchleins. ~~Es~~ ~~ist~~ ~~de~~ ~~Ordnung~~
mit für alle die Rheinländer, die man, wenn man
Rufe sieht, mit geschickter Aufmerksamkeit im Linsen
nicht unterbringen kann. Eigentlich geht ich mir die
Postbüchlein mir mir selbst abgekauft, weil ich für
mit ein gewöhnliches schriftliches Linsen machen
geht, wie ich dann überhaupt manche schriftliche
Sachen fast sorgfältig überlesen, wenn ich für als
ein spezifisch schriftliche bezieht sich. Aber
speziell bin ich damit sehr manche Güter überlesen.
Oder, wenn Paul, spricht hat mit sich; dass ich nicht,
zugeben, wenn ich sprechen soll, wenn die Handlung des
Lüpf.

in dem.